

Der Graue; ein Museumstück?

Gerade in den südlichen Ländern Europas ist die Farbe "grau" beim Deutschen Schäferhund - insbesondere bei den Anhängern der sogenannten "Hochzucht" - nicht sehr beliebt. Warum dies so ist, kann ich nicht beurteilen. Dennoch möchte ich versuchen, diese weitverbreiteten Vorurteile ein wenig aus der Welt zu räumen.

Es ist nicht mein Anliegen, aus jedem Leser dieses Artikels nun in einer halben Stunde einen Fan der grauen Farbe zu machen. Ich möchte aber versuchen, allgemein verständlich darzustellen, warum und wie graue Hunde sinnvoll in der Zucht einsetzbar sind.

Unter der Rubrik "Rassekennzeichen" des Deutschen Schäferhundes finden wir die Beschreibung der zulässigen Farben:

Schwarz mit rotbraunen, braunen, gelben bis hellgrauen Abzeichen. Schwarz einfarbig, grau mit dunkler Wolkung, schwarzem Sattel und Maske. Unauffällige, kleine, weiße Brustabzeichen, sowie helle Innenseiten sind zugelassen, aber nicht erwünscht. Die Nasenkuppe muß bei allen Farbschlägen schwarz sein. Fehlende Maske, helle bis stechende Augenfarbe sowie helle bis weißliche Abzeichen an Brust und Innenseiten, helle Krallen und rote Rutenspitze sind als Pigmentschwäche zu bewerten. Die Unterwolle zeigt einen leichten Grauton. Die Farbe weiß ist nicht zugelassen.

Auf die genetischen Grundlagen der Farbe möchte ich hier nicht eingehen. Das kann ggf. nachlesen werden z.B. bei "Schleger"

In meinen Ausführungen werde ich, wenn ich von schwarz-gelben, schwarz-roten oder schwarz-braunen Hunden spreche, grundsätzlich immer schwarz-braun sagen - der Einfachheit halber.

Der Farbschlag "Grau" wird aus verschiedener Betrachtungsweise unterschiedlich beschrieben.

Alle folgenden Variationen gelten als "grau", wobei mehr oder weniger helle Backen und Aufhellungen an den Innenläufen in dieses "grau" mit eingehen:

- Farbschlag "Grau"
- Grau (wolfsgrau)
- Grau-Schwarz
- Schwarz-Grau
- Grau-Braun
- Grau-Gelb
- Grau, dunkel gewolkt

- Grau gewolkt, Maske
- Dunkelgrau, Maske
- Grau, braun-schwarz gewolkt
- Grau-braun mit schwarzen Marken an Läufen und Zehen
- Grau, braune Abzeichen an Kopf und Läufen, Maske
- Dunkelgrau, Aalstrich
- Mittelgrau
- Hellgrau
- Blassgrau

Bis zum Mittelgrau sind alle Variationen in der Zucht wünschenswert und nicht zu beanstanden, außer wenn Backenaufhellungen und starke Aufhellungen an den Läufen auftreten.

Sollte man die Unterschiede zwischen diesen einzelnen Bezeichnungen herausstellen, so wird man auf größere Meinungsverschiedenheiten stoßen - was die Beschreibung angeht. Die angeführten Unterschiede in der Bezeichnung "Grau" findet man in den Ahnentafeln wieder.

Sieht man den beim Tätowieren in der Farbe eingestuftem Hund nach 3 Jahren wieder, so wird auffällig, daß die anfängliche Farbbezeichnung häufig nicht mehr stimmt.

Beispiel:

Aus dem grau-hellgelben Welpen mit Aalstrich ist ein tief-dunkelgrau-brauner Hund geworden.

Genauso umgekehrt:

Aus dem dunkelgrau-braun-gewolkten Welpen ist ein grau-gelber Hund geworden.

Diese auf Anhieb nicht so recht einleuchtende Entwicklung ist gar nicht so selten.

Sicher ist jedenfalls, daß der graue Schäferhund seine endgültige Farbe in der Regel erst mit dem 3. Lebensjahr entwickelt hat.

Aufgrund meiner züchterischen Erfahrungen glaube ich behaupten zu können, daß sich z.B. an der Ausprägung der Maske oder an den Außenseiten der Ohren absehen läßt, wie hoch der Schwarzanteil beim grauen Hund später sein wird.

In dem Zusammenhang stellt sich die Frage: Wann ist ein Hund grau?

Die Festlegung der Farbe "grau" erfolgt grundsätzlich sofort nach der Geburt. Zu diesem Zeitpunkt ist definiert, ob ein Hund schwarz, schwarz-braun oder grau ist.

So sehen diese Welpen dann später aus:

Oftmals werde ich gefragt, wenn ein ausgewachsener schwarz-gelber Hund ohne geschlossene schwarze Decke aufscheint, wo denn bei diesem Hund die graue Farbe herkommt.

Dieser Hund ist nicht grau, er hat nur keine geschlossene schwarze Decke.

Tatsächlich ist es aber so, daß ein grau-gelber Hund in diesem Alter oftmals kaum zu unterscheiden ist von einem schwarz-gelben mit nicht geschlossener schwarzer Decke.

Man kann auf keinen Fall dann dazu übergehen, aus diesem Hund per Korrektur der Farbangabe auf der Ahnentafel einen grauen Hund zu machen, denn es ist keiner - ich meine natürlich - kein grauer.

Und dieser Hund kann natürlich auch garantiert keine Verbesserung in der Pigmentierung bringen, da es gar kein grauer Hund ist.

Womit wir beim 1. Reizthema wären:

Ist der graue Schäferhund wirklich der Pigmentverbesserer?

Man sollte sich wirklich nicht der Illusion hingeben, daß der graue Schäferhund im allgemeinen schlagartig in der Pigmentverbesserung Wunder bewirken kann; und das noch in einer Population, wo jahrzehntelang der schwarz-braun bis rote oder hell-gelbe Hund bevorzugt wurde.

Das ist natürlich nicht oder nur begrenzt möglich.

In speziellen Fällen können durch den grauen Schäferhund schnelle Veränderungen bewirkt werden. Dazu aber später.

Beide Farbschläge, sowohl schwarz-braun als auch grau, haben eines gemeinsam:

Wenn sie ohne Bedenken und ungezielt untereinander angepaart werden, tritt eine Aufhellung in beiden Fällen - in mehr oder weniger starker Form - auf.

Die Aufhellung tritt dann mehr auf, wenn durch das Ausmenden ein vielgenutzter Rüde - der selbst gar nicht so hell zu sein braucht - als Aufheller in Erscheinung tritt.

Geht man z.B. nach jeder 3. oder 4. Paarung in schwarz-braun eine sinnvolle graue Verbindung oder umgekehrt nach mehreren grauen eine sinnvolle schwarz-braune Verbindung ein, so wird es keinen Pigmentverlust geben.

OOEEs wird behauptet, daß ein gut pigmentierter schwarz-brauner Elternteil, der selbst einen grauen Elternteil hat, bessere Pigmentierung nicht nur in den grauen Nachkommen bringt.

Oder, daß grau mit grau gepaart immer helleres grau gibt.

Nach meinen Erfahrungen ist das in der Regel richtig. Doch so pauschal kann die Erbfolge nicht bewertet werden, auch nicht mit der Erklärung, daß in einer Population, wo 95 % schwarz-gelbe Hunde vertreten sind, der Graufaktor in der Erbmasse verblaßt. Genau das Gegenteil ist nämlich der Fall.

Durch die laufende schwarz-gelbe Erbfolge tritt eine sogenannte Konsolidierung, also Verdichtung des schwarz-gelben Allels (Zustandsform eines Gens) ein, was mit laufender Inzucht zu vergleichen ist und somit die Vitalität des Allels - sprich gute Pigmentierung - immer geringer wird.

Das Grau-Gen kann in diesem Fall gar nicht verblässen, da es bei schwarz-gelben Verbindungen gar nicht gefordert wird.

Somit unterliegt die Pigmentvererbung - ähnlich wie die Langhaarvererbung - bestimmten Regeln.

Paart man einen reinerbigen Partner in schwarz-braun (wenn es ihn geben sollte) mit einem reinerbigen grauen Partner (ebenfalls sehr selten) an, würden die Nachkommen farblich zwischen den beiden Elterntieren liegen. In diesem Beispiel würden theoretisch Welpen mit folgender Farbverteilung fallen: grau-braune, grau-schwarze, grau-braun gewolkte oder grau-schwarz gewolkte.

Wie schon angedeutet, ist – mir zumindest - kein Rüde bekannt, der nachweislich an mehr als 100 Nachkommen seine schwarz-braune Farbe - natürlich in Verbindung mit grauen Hündinnen - dominant vererbt hat.

Auch der dominant grau vererbende Hund (ich persönlich kenne leider keinen) würde seine Farbe bzw. seinen Farbschlag "grau" an alle Nachkommen - auch an die, die nach schwarz-braunen Hündinnen fallen, dominant weitergeben.

Der dominant grau vererbende Hund hat allerdings einen großen Vorteil, er ist reinerbig im Stockhaar,

d.h. er bringt keine langhaarigen Nachkommen. Wäre ein dominant grau vererbender Hund derzeit bekannt, wäre das sicherlich ein Weg, kurzfristig unser Langhaar-Problem zumindest einzudämmen.

Niemand braucht nun zu erschrecken und zu denken, er wäre im Falle des Zuchteinsatzes eines grauen Zuchttieres danach für alle Zeiten an die graue Farbe gebunden. Das ist total falsch, denn:

Die Vererbung der grauen Farbe ist nämlich dominant, nicht rezessiv:

Das heißt, und dies ist wirklich absolut sicher:

Nur wenn mindestens ein Elternteil einer Paarung grau ist, kann ein grauer Welpen entstehen.

Aus einer Paarung schwarz-braun mit schwarz-braun werden immer schwarz-braune Nachkommen fallen. Egal wie viele Vorfahren dieser beiden schwarz-braunen Eltern grau waren.

Erscheint ein grauer Welpen in solch einem Wurf, hat auf jeden Fall ein grauer Rüde an dieser Paarung direkt mitgewirkt.

Daran gibt es keinen Zweifel!

Dagegen können aus einer Verbindung grau mit grau durchaus schwarz-braune oder sogar schwarze Welpen fallen. Das ist ebenfalls gar nicht so selten, da sich die schwarz-braune und auch die schwarze Farbe ja rezessiv vererbt.

Beispiel:

Niemand, der einen grauen Rüden oder eine graue Hündin zur Zucht benutzt, ist von da an zur grauen Farbe auf ewig verdammt - ich sage das ganz bewußt so provozierend, da wirklich oft so argumentiert wird.

Paart man eine schwarz-braune Hündin mit einem grauen Rüden, so fallen im Mittel 50 % graue und 50 % schwarz-braune Welpen.

Wird aber von diesem Züchter nur mit den schwarz-braunen Nachkommen aus dieser Verbindung weitergezüchtet – vielleicht weil er einfach keine grauen mag - und diese schwarz-braunen werden wieder ausschließlich mit schwarz-braunen Partnern gepaart, so kann niemals mehr ein grauer Welpen fallen.

Der Vorteil dieses einmaligen Einsatzes eines grauen Zuchttieres ist die kurzfristige Erhöhung des Schwarzanteils beim Ausgangsmodell.

Der falsche Weg - und das ist leider der Weg, den ich schon oft beobachtet habe - ist folgender:

Der Züchter mit der extrem hellen Hündin denkt an die letzte Rettung - ein Grauer muß her, und dieser graue Rüde soll nun alles wieder heilen. Alles das, was dieser Züchter in zahlreichen Generationen vorher versäumt hat.

Seine Hündinnen haben überwiegend.....

- helle Krallen

- keine ausgeprägte Maske

- rote Rutenspitze

- nicht geschlossene schwarze Decke

- helle Augen
- helle Lefzen, helles Zahnfleisch
- helle Pfotenunterseiten - auch im Sommer
- wenig Farbe am Oberkopf
- weiße Haare in den Ohren
- helle Innenseiten
- oft vereinigen sich alle diese Mängel auf einer Hündin - und dieser Züchter denkt jetzt:

Simsalabim - ein grauer Rüde -

und dann ist alles wieder gut.

Manchmal ist das auch so - aber nur manchmal.

Und genau diese Züchter sind im Ergebnis nachher die Vertreter folgender Thesenführung:

Grau soll Pigment verstärken ? - alles Quatsch!

Das Geheimrezept für gutes Pigment hat noch niemand schreiben können. Der sinnvolle Einsatz der grauen Zuchttiere ist aber sicherlich ein Weg dazu.

Will man das Pigment verbessern, so muß zunächst einmal der Erbgang beachtet werden. Dabei gibt es verschiedene Möglichkeiten, wenn man aus der Statistik weiß, wie das Zuchttier vererbt.

Folgende Paarungen sind möglich:

Zur Verbesserung bzw. Kräftigung des Pigments beim schwarz-gelben Schäferhund kann man zwei Wege beschreiten:

Man paart z.B. eine schwarz-gelbe Hündin (mit schwachem Pigment) mit einem grauen oder kräftig pigmentierten schwarz-braunen Rüden an, der Vorfahren hat, die im nachweislichen Wechsel aus grauen und schwarz-braunen Verbindungen stammen.

Dies sind die sichersten Pigmentverbesserer.

Ob nun Rüde oder Hündin die ein oder andere Farbe aufweisen, ist für den Erbgang unerheblich. In dem Wurf mit dem grauen Vater fallen voraussichtlich graue und besser pigmentierte schwarz-braune Welpen. In dem Wurf mit dem o.g. schwarz-braunen Vater fallen natürlich nur schwarz-braune Welpen.

Ein grauer Partner, der über mehrere Generationen (auf der Vater- und Mutterseite) ausschließlich in grau gezüchtet wurde, vererbt weniger gute Pigmentierung in grau als auch in schwarz-braun.

Paart man eine schwarz-gelbe Hündin (mit schwachem Pigment) mit einem grauen, reinerbigen, also dominant grau vererbenden Rüden an, so fallen nur graue Welpen in unterschiedlichen Variationen. Im Mittel wären dann theoretisch 50 % reinerbig für grau und 50 % spalterbig. Da man jedoch den schwarz-gelben Farbschlag verbessern will, kann man jetzt über diese 50 % spalterbigen, grauen Nachkommen wieder die Anpaarung mit schwarz-gelben Partnern vornehmen. Dieser vermeintliche Umweg ist sehr mühsam, hätte aber den Vorteil, daß man die Bandbreite der grauen Tiere vergrößert und dadurch dann eine größere Zuchtauswahl hätte.

Dieser zweite Weg ist sicherlich heutzutage kaum nachvollziehbar, da - mir jedenfalls - kein dominant grau vererbender Rüde bekannt ist.

Der Versuch, einen reinerbig grauen Hund zu züchten, würde mich persönlich sehr interessieren. Nur wenn er dann im Ergebnis gar nicht zum Einsatz käme, weil die Vorurteile gegenüber der grauen Farbe zur Zeit noch nicht ausgeräumt sind, wäre das auch für mich im Ergebnis ziemlich frustrierend.

Der interessierte Züchter stellt sich nun die Frage, woher der reinerbig grau vererbende Rüde sein Erbgut mitbekommen hat. Um das festzustellen, braucht man nicht weit zurückzugehen, wenn die Eltern grau und in Bezug auf Farbe spalterbig sind. Somit kommt nur die erste Paarungsmöglichkeit in Frage, worin 25 % der Nachkommen reinerbig grau sind.

Durch die Tatsache, daß dieser Rüde selbst schwarz-braun ist, kann er (wie jeder andere schwarz-braune Rüde) ausschließlich mit einer grauen Partnerin wieder graue Nachkommen zeugen. Solange er nur mit schwarz-braunen Hündinnen gepaart wird, wird er - selbst bei einer Inzucht auf einen grauen Ahnen - ausschließlich schwarz-braune Nachzucht bringen.

Also gibt es auch für die Züchter, die nun absolut keine grauen Hunde verwenden wollen, die Möglichkeit, über eine graue Hündin (bzw. deren schwarz-braune Nachkommen) die Pigmentierung der Nachkommen im eigenen Zwinger zu verbessern.

Voraussetzung ist natürlich auch hier wieder, daß diese graue Hündin im nachweislichen Wechsel aus grauen und schwarz-braunen Verbindungen entstammt.

Graue Hunde sind belastbarer als schwarz-braune (!?!)

Womit wir beim nächsten Reizthema wären:

Es gibt immer wieder Diskussionen über den Wert oder Unwert einer Farbe im Bezug auf die Gebrauchstüchtigkeit.

Daß der graue Hund angeblich belastbarer sei, als der schwarz-braune; das halte ich für grundsätzlich falsch.

Ich denke, daß die höheren Zahlen der grauen Tiere im Leistungsbereich - lieber würde ich sagen, im Sportbereich - vielleicht eher folgendermaßen entstanden sind:

Für den Leistungssportler war und ist die Farbe grundsätzlich kein Selektionskriterium. Die Auswahl - wenn sie denn doch über die Fellfarbe ging - war dann wohl meistens eher begründet auf folgender Philosophie:

Hatten der bekannte Hundeführer X und der ebenfalls bekannte Hundeführer Y einen grauen Hund zum Erfolg geführt, so setzte dies eine Spirale in Gang.

Sind die Hunde tatsächlich hoch leistungsveranlagt - und dies über die Ahnen fixiert - so kommen diese Hunde verstärkt in die Zucht.

Der Züchter und die Käufer reagieren und fliegen natürlich vermehrt auf die "vatertypischen" grauen Welpen.

Die gleiche Spirale in schwarz-braun wurde vielleicht auch in Gang gesetzt z.B. mit Bodo und Bernd vom Lierberg.

Das die Farbe im Leistungsbereich überhaupt keine Rolle spielt, wenn es um die Punktzahl geht, hat sicher auch dazu beigetragen, daß man bis heute gegenüber dieser Farbe in der sogenannten "Leistungszucht" Gott sei Dank noch keine Vorurteile entwickelt hat.

Aus meinen Erfahrungen kann ich noch einige Anmerkungen machen über Eigenschaften, die vielleicht im Zusammenhang mit der Farbe grau stehen könnten.

Wohl angemerkt und nochmals betont; sind dies keine Behauptungen, die allgemein bewiesen sind - und ich glaube - bisher hat sie auch noch niemand wissenschaftlich untersucht.

Ich züchte seit 1978 aktiv u.a. auch mit grauen Hunden. Meine Selektionsprinzipien gegenüber meinen Welpen schließen die Farbe (ich meine Entscheidung zwischen grau und schwarz-braun) aber absolut aus.

Bei der Entscheidung, welchen Welpen aus einem Wurf ich großziehen werde, bevorzuge ich den Welpen mit folgenden Eigenschaften (in der Reihenfolge der Priorität):

Selektionsmerkmale

- hohe Vitalität
- guter Spieltrieb
- Temperament
- guter Schäferhund-Ausdruck
- Kraft und Gehalt
- Harmonie in der Bewegung

- gute Rückenübertragung

- Farbe?????? oder besser: Pigmentierung

Die Besonderheiten, die mir bis jetzt in 20 Jahren aufgefallen sind und evtl. im Zusammenhang mit der grauen Farbe stehen könnten, fangen schon bei der Geburt an.

Ich bitte den Leser, an dieser Stelle bei Interesse oder wenn andere Erfahrungen gemacht wurden, dies in Worte zu kleiden, damit sich evtl. über Leserbriefe eine Diskussion oder ein Erfahrungsaustausch entwickeln kann.

Ich betone nochmals, daß ich nun ausschließlich von Erscheinungen spreche, die ich während meiner eigenen züchterischen Tätigkeit beobachtet habe. Ich spreche also jetzt ausschließlich von grauen Hunden aus meinem eigenen Bestand:

Auffälligkeiten bei grauen Tieren gegenüber schwarz-braunen:

Das Geburtsgewicht ist in der Regel im Schnitt etwas höher als das der schwarz-braunen Welpen.

Die Vitalität ist ebenfalls oft deutlich höher.

Die Sterblichkeitsrate in den ersten 10 Tagen ist auffällig niedrig.

Das Tätowiergewicht ist oft höher.

Beim Welpen und auch beim erwachsenen Hund ist die Hitzeempfindlichkeit geringer. Sowohl auf Schauen als auch auf Prüfungen auffällig.

Die Anfälligkeit für Ekzeme ist geringer.

Helle Krallen habe ich noch kein einziges Mal beobachtet.

Häufiger schwarze Flecken auf oder unter der Zunge.

Helle Lefzen oder helles Zahnfleisch habe ich noch nie beobachtet.

Weißer Haare in den Ohren sind extrem selten.

Fast alle grauen Hündinnen und die meisten schwarz-braunen mit grauen Vorfahren erbrechen Futter an ihre Welpen - ziemlich fanatisch übrigens.

Dann noch einige Punkte, in denen sich die grauen Hunde von den schwarz-braunen Hunden nicht unterscheiden - wohl gemerkt aus meiner Erfahrung:

Keine Unterschiede:

- Lebensdauer

- Krankheitsanfälligkeit
- Leistungsbereitschaft
- Belastbarkeit

Zum Schluß noch ein populärer Weg zur (scheinbaren !!!) Pigmentverbesserung

Immer wieder und leider auch immer öfter läßt sich beobachten, daß einige "ganz besonders Schlaue" die Pigmentverbesserung kurzfristig mit raffiniert eingesetzter Chemie herbeiführen.

Ich muß zugeben, manchmal ist es gar nicht mehr so einfach, diese Manipulationen auf Anhieb zu erkennen. Offenbar gibt es auch auf diesem Sektor auch schon echte "Fachleute".

Die persönliche Enttäuschung für mich dabei ist, daß diese Aussteller bzw. Züchter selbst ihre "Sackgasse" nicht erkennen - und darüber hinaus oft noch bei ihren züchterischen Überlegungen die wahre Farbe ihres Hundes scheinbar vergessen haben - oder verdrängt?

Diese Manipulation ist nämlich oft nicht nur eine Manipulation am Hund selbst. Wird sie z.B. an einem hochfrequentierten Rüden vorgenommen, ist es in meinen Augen grobe Unverantwortlichkeit und schadet langfristig der ganzen Rasse.

Vielleicht sollte der ein oder andere dieser Spezialisten einmal darüber nachdenken, diese Pigmentverbesserung auf züchterischem Weg zu versuchen.

Es wäre wirklich unglaublich schade, wenn der "graue Deutsche Schäferhund" im 2. Jahrhundert der Rasse zum "Museumsstück" verkümmern würde.

Der "graue" Schäferhund verdient Akzeptanz!

.....nicht nur wegen seiner Eigenschaft als Pigmentverstärker!

Farb-Vielfalt bedeutet Gen-Vielfalt!

Gen-Vielfalt bedeutet Vitalität und Fitness!

(Auszug aus Zwinger v. Arlett)

offener Brief von Martin Schmidt Zwinger vom Bungalow

Die Veränderung des Deutschen Schäferhundes

Ein offener Brief

von Martin Schmitt

Zwinger „vom Bungalow“

Gerbe, F 03110 St. Remy 20.05.1996

In den letzten Jahren hat sich eine Kluft aufgetan die unsere Rasse in zwei Lager aufspaltet:

Das Ausstellungslager!

Das Leistungslager!

Artikel und Vorträge von massgebenden Leuten zeigen diese auseinander treibenden Populationen deutlich auf.

Die neue Vereinsführung hat den Wunsch diese beiden Lager wieder zusammenzuführen.

Frage: Wie ist die Kluft entstanden, warum vertieft sie sich?

Das Zuchtbuch Nr. 1 des SV, herausgegeben vom 1. Vorsitzenden Rittmeister von Stephanitz und dem Zuchtbuchführer M. Engert-München führt die ersten 750 eingetragenen Zuchttiere unserer Rasse auf. Jedes Tier wird mit Alter, Abstammung, Haarkleid, Farbe, Herdentätigkeit, Ausstellungsergebnissen, Züchter und Besitzer festgeschrieben und zum Teil mit Foto dargestellt. Die Bestimmungen für Die Eintragung wurden am 12. Mai 1900 von der ersten Mitgliederversammlung (60 Mitgliedern) unter dem Vorsitz des Rittmeisters angenommen und festgeschrieben. 607 der 750 eingetragenen Tiere, das heisst 81% des Fundaments unserer Rasse waren grau- in allen von uns noch heute geläufigen Schattierungen. Sie sind rechts in der Ahnentafel festgeschrieben.

Nach einer Abwesenheit von fast zwei Jahrzehnten bin ich wieder nach Deutschland zurückgekommen und war über die inzwischen eingetretene Entwicklung der Rasse erstaunt. Um mir ein klares Bild über den derzeitigen Stand zu machen, war es erforderlich die bei mir entstandenen Informationslücken aufzufüllen und auf die mir bekannten Ausgangspunkte zurück zu gehen.

Mein erster tiefgreifender Kontakt mit unserer Rasse liegt im Jahr 1948. Der erste Vorsitzende der Ortsgruppe Saarbrücken St. Johann und gleichzeitig Vorsitzender der Landesgruppe Saar, der Zuchtrichter und Körmeister Rudolf Backes, war mir Lehrer und väterlicher Freund. Nach einem zeitraubendem Studium ist mir heute klar, warum viele Hunde auf den Leistungsveranstaltungen der Nachkriegszeit bis zum heutigen Tag grau sind und graue Ahnen, Eltern und Geschwister haben! Leider ist in den letzten Jahrzehnten der graue Hund immer mehr aus der Zucht herausgedrängt worden. In den 50er und 60er Jahren waren noch viele graue Hunde auf den Hauptzuchtschauen vertreten. Zwinger wie v.Johannishauch, v.Stuhrigau, v.Brombergchen, v.Busecker Schloß, v.Haus Knüffken waren oft vertreten. Rüden wie Nico Haus Beck, Bert Haus Knüffken, aber auch die schwarzgelben Arno Haus Schwingel oder Bernd Lierberg haben der Rasse ihren Stempel aufgedrückt und waren in fast allen Ahnentafeln des Ausstellungslagers wie auch des Leistungslagers immer wieder zu finden. Der Körmeister und Zuchtrichter ist ebenso wie der Leistungsrichter der Garant der Wahrer und Bewahrer des Rassestandards. Die Vereinsführung darf nicht dulden, dass ein Körmeister der oft die Siegerschau richtet und so die Rasse entscheidend beeinflusst für eine graue Hündin folgendes Urteil fällt: schöne, gut angelegte Hündin, Gebäudedetails positiv, Wesen sicher, Mut und Kampftrieb ausgeprägt, normalerweise Kkl.1, leider ist die Hündin grau, die Farbe gefällt mir nicht, als Kkl.2 und das Urteil dreist mit seinem persönlichen Geschmack begründet.

Frage: kennt dieser Mann den Standard nicht??

Oder masst er sich an, offen gegen den Standard zu richten???

Ein uns allen bekannter Züchter hat seit der Nachkriegszeit Pionierarbeit geleistet. Viele Hunde aus seinem Zwinger waren sowohl auf Siegerhauptzuchtschauen wie auch auf Siegerprüfungen und Bundesleistungshüten vertreten und hoch bewertet. Ich denke da an: Harras und Hektor, Uri und Pollux, an Veit und Valet, an Sirk und Seffe, an Eros und Eiche, an Gildo und Goda, an Werro und Sagus und viele andere vom Buseckler Schloß. Dieser Name taucht in fast allen Ahnentafeln immer wieder auf und wir alle, das Leistungslager wie auch das Ausstellungslager sind ihm, Alfred Hahn und seiner Gattin, die stets mit Herz und Hand dabei war zu ewigem Dank und bleibender Anerkennung verpflichtet. Ich betrachte ihn als väterlichen Freund. Von allen mir bekannten Züchtern ist Alfred Hahn dem Ziel der Vereinsführung, das heisst der Vereinigung von Leistung und Schönheit, am nächsten gekommen. Er hat mir einmal vor 30 Jahren gesagt:

„Auch ein schöner darf gut sein! Auch ein guter darf schön sein!

Während meiner Abwesenheit haben einige jüngere Züchter gute Basisarbeit geleistet. Ich denke in alphabetischer Reihenfolge an: v.d.Abfuhr, v.d.Fasanerie, v.Glockenstreit, v.Höllbachgrund, v.Körbelbach, v.Leipheimer Moor, v.Lusenpark. Mir persönlich sind nach diesem Studium von mehreren hundert Stunden die Leistungsträger, Leistungsvererber und Leistungsverbesserer auf der Rüden- und Hündinnenseite bekannt und es wird Aufgabe der eben genannten Züchter und mir sein aufbauend auf den erwähnten Rüden + der Basis + einigen guten Hündinnenlinien ein Zuchtprogramm zu entwickeln und in unseren Zwingern zu testen. Wir können sogar den Wunsch der Vereinsführung nach Annäherung von Leistung und Schönheit Rechnung tragen. Es bleibt natürlich abzuwarten, ob diese Annäherung alleine und ausschliesslich von uns der Leistungsseite erwartet und gefordert wird oder ob die Vereinsführung bereit ist auch unseren Sorgen Rechnung zu tragen.

Schäferhundezucht ist Gebrauchshundezucht!!!!

Aus unserer Rasse mit einem Fundament von 81% Grauanteil darf der graue Hund nicht herausgedrängt werden. Ich werde jetzt einige Rüden benennen die gut ins Programm passen und noch schnell verwendet werden sollten, bevor sie aus Altersgründen nicht mehr decken:

Emir Abfuhr, Arek Stoffelblick, Aik Haus Cindy, Torro Körbelbach, Zap Fasanerie.

(Hinweis: diese Meinung des Verfassers datiert aus Mai 1996, diese Rüden stehen der Zucht leider nicht mehr zur Verfügung, aber diese Linien sind weiterhin aus meiner Sicht, mit noch einigen anderen bewährten Leistungsträgern, ein Garant für unsere erfolgreiche Leistungszucht.)

Der Standard Ich habe zusammen mit einem Tierarzt eine Statistik aufgestellt. In dieser werden 2.624 Rüden 1.800 Hündinnen ausgewertet. Sie beginnt im ersten Jahr der Körung, das heisst 1922 für Rüden und 1926 für Hündinnen. Sie läuft dann über 1936, 1942-48 = 1. Körbuch, 1956, 1966, 1975. Hier wurden Grösse und Gewicht einzelner Tiere aus den Körbüchern erfasst und dann rechnerisch und graphisch dargestellt: Ohne hier zu weit ins Detail zu gehen kann man sagen: Grösse für Rüden 1922 war die Mittelgrösse für Rüden 64,05 Wenn eine Rasse hartnäckig versucht aus dem Standard auszubrechen und um zu ihrer ursprünglichen Grösse zurückzufinden ist eine feineinstellung des Standards angebracht.

Rüden mit 60 und 61 cm sind heute ebenso Fremdkörper in einer Klasse wie Rüden mit 68 und 69 cm. 62 – 66 cm mit Mittelwert 64 cm bietet sich logisch an. Grösse der Hündinnen Hündinnen mit 55 cm sind heute ebenso Fremdkörper wie mit 63 cm 57 –61 cm mit Mittelwert 59 cm bietet sich an. Gewicht für Rüden in Gewichtgruppen 1922 = 87% bis 33,5 kg 1956 = 89,8% bis 48,0 kg 1966 = 93% bis 48,0 kg 1975 = 83,2% bis 48 kg Gewicht für Hündinnen in Gewichtgruppen 1926 = 72% bis 28,5 kg 1956 = 86% bis 43 kg 1966 = 78% bis 43 kg 1975 = 53% bis 35 kg Das sprunghafte Ansteigen des Gewichts 1956 fällt mit der gehäuften Zuchtverwendung von Rolf Osnabrücker Land und seiner Geschwister und Söhne zusammen. Das weitere Ansteigen 1966 geht auf die Zuchtverwendung seiner vielen erfolgreichen Söhne und Enkel seines Schwesternsohnes Hein Richterbach und dessen Nachkommen und die gehäuften Inzuchten auf diese Familie zurück. Das Absinken des Gewichts 1975 fällt mit dem verstärkten Röntgeneinsatz gegen die Hüftgelenkdysplasie zusammen. Die Arbeitshypothese = hohes Gewicht = Dysplasie bietet sich an. Die Untersuchung der Röntgenergebnisse und der Zusammenhang mit der gewichtssteigernden Familie durch den SV wäre sicher interessant. Zu schwere und zu grosse Hunde sind nicht mehr gebrauchstüchtig! Gewichte mit 33 kg für Rüden und 28 kg für Hündinnen sind wie 1922 und 1926 festgeschrieben, sicher ideal. Rüden mit 40 kg und darüber, Hündinnen mit 35 kg und darüber sind nicht mehr gebrauchstüchtig und treten im Ursprungsdienst unserer Rasse, d.h. im Hütedienst nicht auf. Die letzten beiden Präsidenten haben unsere Rasse in einen genetischen Engpass geführt. Bei vielen Spitzenhunden ist eine Inzucht auf die gewichtssteigernde d.h. die Rolf-Familie über viele Generationen mit einer Anhäufung von 10 bis 20 mal und darüber keine Seltenheit. Der neuen Vereinsführung und besonders dem neuen Vereinszuchtwart fällt die schwere Aufgabe zu, die Rasse vorsichtig aus diesem Engpass herauszulenken, ohne das Kind mit dem Bade auszuschütten. Genotypendatenbank Der Gentechniker der diese Datenbank einspeisen soll, kann nur dann positive Arbeit für die Rasse leisten, wenn er in seiner Arbeit von einigen alten, erfahrenen Züchtern begleitet wird, Je weiter ihre Erinnerungen und Erfahrungen in die Vergangenheit zurückreichen je wertvoller wird ihre Mitarbeit sein. Die genetische Vielfalt unserer jungen Rasse wird der Vereinsführung sicher von Nutzen sein, um die Versäumnisse der letzten sieben Jahrzehnte auszubügeln.

Hoffen wir, dass die Vereinsführung, uns dem leistungsorientierten Lager die Gelegenheit lässt, den guten, oft grauen Gebrauchshund weiter zu verbessern und in Form und Gebrauchswert auf das vom Rittmeister festgeschriebene gemeinsame Ziel zu führen.

gez. Martin Schmitt

Der Deutsche Schäferhund

Weltweit Gebrauchshund Nr.1, hat dies heute noch Gültigkeit ?

Von Herbert Born

Diese Frage beschäftigt viele Liebhaber dieser wohl einmaligen Rasse. Wiederum viele beantworten diese Frage, indem sie sich einer anderen Rasse zuwenden.

Weshalb und warum stellt sich diese Frage überhaupt?

Absolut unumstritten ist die Tatsache, dass die Schöpfer des Deutschen Schäferhundes und allen voraus, Rittmeister Max von Stephanitz einen Rassehund schufen, der sich weltweit als

der beste Gebrauchshund einen Namen machte. Ihn zeichnete seine vielseitige Verwendungsmöglichkeit aus der ihn als Herdengebrauchshund und als Diensthund bei Behörden, als Katastrophen, Lawinen, Blindenhund usw. so unentbehrlich machte. Seine Schöpfer haben mit Überlegung, Fachwissen und aus gemachten Erfahrungen einen Rassestandard festgeschrieben der heute noch Gültigkeit hat.

Der Deutsche Schäferhund zeichnet sich aus durch mittlere Größe und Kraft, sowie Vielseitigkeit in Gebrauch und Aussehen. Seine Farbgebung reicht von schwarz, schwarz-gelb, schwarz-braun bis viele Nuancen aller Grautöne. 81% des gesamten Zuchtbestandes waren graue Hunde die das Fundament unserer Rasse bilden. Vor allem die Gebrauchstüchtigkeit war und ist den Gründungsmitgliedern des SV der wichtigste Faktor gewesen denen ihre Überlegungen galten und die in der Zuchtordnung und Festlegung des Rassestandards ihre Niederschrift fanden.

Es obliegt von Anfang an, den Amtsträgern, Leistungsrichtern, Zuchtrichtern und Körmeistern auf Einhaltung des Rassestandards. Ihn zu halten und zu bewahren hat Gültigkeit und wir sind dies den Gründern schuldig.

Ein ganz wichtiger Schritt, dem Züchter ein Instrument in die Hand zu geben um seine Deckpartner zu finden, bzw. seine Paarungen überlegt zu gestalten, war die Einführung der drei großen Hauptveranstaltungen. Denn zur Siegerschau, kam alsbald auch die Siegerprüfung und das Hauptleistungshüten hinzu. Die hier erfolgreichen Hunde sollten und sollen die Zucht der folgenden nächsten Jahre prägen und die Rasse entsprechend verbessern. Ganz besondere Verantwortung obliegt den jeweiligen Präsidenten, da gerade sie es sind, die mit der Platzierung und Reihenfolge, der Herausstellung der Auslesegruppen die Zuchtrichtung vorzeigen.

Nun stellt sich die Frage, warum die Diskussion um die heutige Gebrauchstüchtigkeit?

Wieso wird die Leistungsfähigkeit des Deutschen Schäferhundes plötzlich angezweifelt Haben Verantwortliche bewusst oder unbewusst Fehler gemacht?

Für viele denen die Leistungsfähigkeit unserer Rasse am Herzen liegt, ist inzwischen klar, dass die beiden letzten Präsidenten des SV nicht zum Gesamtwohl der Rasse, sondern eher sehr unglücklich gewirkt haben. Es ist eindeutig, daß in den letzten zwei Jahrzehnten unsere gesamte Population immer größer und nicht dagegen eingeschränkt wird. Uns werden 67 bis 68 cm große Rüden als 65 cm groß verkauft und als groß umschrieben. Während 64,5 cm und 65 cm große Rüden als mittelgroß umschrieben werden. Es wird hier seit Jahren bewusst gegen die Zuchtordnung verstoßen. Bei den Hündinnen ist das Verhältnis das Gleiche. Hündinnen von 63 cm und absolutem Rüdengepräge sind auf unseren Schauen die Tagesordnung. Große und schwere Hunde sind aber nicht mehr gebrauchstüchtig. Sie sind darauf spezialisiert im Ring zu laufen und nur noch als Traber und im gewünschten Schritt, ihre Gangwerksprobe mit Bravour zu bestehen. Diese Hunde wären dem täglichen Hütedienst überhaupt nicht mehr gewachsen, denn der Rittmeister schreibt klar und deutlich, für jeden nachlesbar, wie unser Schäferhund geschaffen sein soll.

Der Präsident Dr. Werner Funk stellte jährlich seine Auslesegruppe nach folgenden Kriterien auf. Der Ausleserüde sollte sich in der Regel schon durch überdurchschnittliche Nachzucht einen Namen gemacht haben. Er schrieb in der SV-Zeitung: das ein Hund nur so gut sei, wie seine Nachzucht sich präsentiert. Außerdem wurde wie festgeschrieben nach dem Standard gerichtet, d.h. Standmusterung, Größe, Kraft, Gehalt, Gangwerksprobe und die

unterschiedlichen Belastungen in Schritt und Trab. Wichtig das gute Pigment und der Ausbildungsstand, SchH-Prüfungen und Körung. Zusätzlich gab man dem Züchter ein Instrument in die Hand um den Größenfaktor regulieren zu können. Es wurden Ausleserüden mit 61,5 cm genau wie Rüden von 64 cm platziert um das angestrebte Mittelmaß von 63 cm nicht aus dem Auge zu verlieren.

Ein Ausnahmehund der damaligen Zeit und ein überzeugender Vererber, der als Junghund schon mit V bewertet wurde, war Vello zu den sieben Faulen und wurde wegen Übergröße 67 cm abgekört. Man stelle sich heute vor, alle Rüden die das richtige Körmaß von 67 cm und mehr erreichen würden abgekört. Das bedeutet Tschüs für die meisten Spitzenhunde und Ausleserüden! Aber wann will man denn beginnen mit der Zusammenführung der heute existierenden beiden Lager, einmal das Leistungslager, d.h. die Schäferhundliebhaber die sich um die Leistungsfähigkeit unseres Hundes sorgen? Auf der anderen Seite das Ausstellungslager, das am liebsten auf Ausbildung und die damit verbundenen Leistungskriterien ganz verzichten würde! Unsere Vereinsführung hatte sich zur Aufgabe gestellt, durch den Universalgedanken eine Annäherung der unterschiedlichen Auffassungen zu erreichen. Aber die Interessen, auch finanzieller Art scheinen dies zu unterbinden. Wann wird der Standard ernst genommen und danach verfahren?

Der Gründer unserer Rasse schreibt in seinem Werk: Bei der Hundezucht gilt es durch planmäßige Zusammenstellung der Elterntiere vervollkommnete, sicher vererbende Leistungsstämme zu schaffen und Tiere zu züchten, die in zweckmäßiger Körpervollendung und dadurch erzielter erhöhter Leistungsfähigkeit ihre Vorfahren übertreffen; die ferner auch in bezug auf von ihnen gewünschte Gebrauchsleistungen eine sichere Überlieferung, möglichst aber auch eine Vervollkommnung dem Stamm innewohnender, ererbter Eigenschaften und Anlagen aufweisen. Diese Aussagen treffen auf unsere heutigen Hochzuchthunde nicht mehr zu, da bei ihnen von einem Leistungsstamm gewünschter Gebrauchsleistungen und deren innewohnender ererbter Anlagen nicht mehr zu reden ist.

Die Auslesegruppen der sechziger und siebziger Jahre zeigten außer der tatsächlich vorhandenen Mittelgröße, einer Vielfalt von genetischen Möglichkeiten auch noch die gewollte Farbenvielfalt unserer Rasse.

Einige Ausleserüden um die Farbunterschiede zu dokumentieren.. Es waren schwarze Ausleserüden z.B. Frei von der Gugge, WT:22.03.66, Größe: 63 cm (Vello sieben Faulen – Enkel) Dunkelgraue, wie Bert vom Haus Knüfken grbA WT:18.10.62, Größe:61,5 cm (Ingo Schinklergrenze, Hein Richterbach, Hektor Busecker Schloß) Cello aus den Winsbergen grdgew WT:25.10.63, Größe: 63,5 cm Gezüchtet nach Alf aus der Schwalestadt Arno vom Erlenbrunnen WT: 02.03.71, Größe: 64,5 cm (harte Leistungslinie über Rolf Schlackenbrunnen, Jalk Fohlenbrunnen, Vello Sieben Faulen und Veit Busecker Schloß) Schwarzgelbe, bzw. schwarzbraune wie Quido vom Haus Schütting sgrA WT: 24.09.61, Größe: 63 cm (gezogen über Sieger Zibu Haus Schütting, Mutterlinie Jonny Riedperle und AlfNordfelsen) Bernd vom Lierberg sbA WT:16.03.62, Größe: 64 cm (über Vater: Vello sieben Faulen, Mutter: Betty Eningsfeld zu dem Leistungssieger Arko Riedersknapp, V auf BSZ und BSP) Hanko von der Hetschmühle sg WT: 04.06.62, Größe: 63 cm (Witz Haus Schütting/Bub z.d. sechs Fidenen, Inzucht: Hein Richterbach 3-3) Heiko von Oranien Nassau sgA WT: 09.04.66, Größe 63 cm der zweimalige Sieger (über Alf Convent und Klodo Eremitenklaue) Mutz von der Pelztierfarm, sggrAM WT: 03.05.68, Größe 63,5 cm (Alf Nordfelsen und Gero Haus Elkemann –Nachkomme) Marko vom Cellerland sgA WT: 03.05.68, Größe 64 cm (gezüchtet nach Cyrus Baltikum und Veus Starrenburg) Quanto von der Wienerau, sg WT:31.03.67, Größe 63 cm (Vater Condor Zollgrenzschutzhaus, Mutterlinie

über Lido Wienerau, Jalk Fohlenbrunnen, Vello sieben Faulen) Sein Sohn Dick von Adeloga, sgM WT: 31.03.71, Größe 64 cm (ein Quanto Wienerau-Sohn, in der Mutterlinie Dago Schloß Dahlhausen, über Jalk zu Vello, mit einer Inzucht: Jalk Fohlenbrunnen 4-4), die das Bild der Auslesegruppen der 60iger und 70iger Jahre mitprägten.

Ein Rüde der damaligen Zeit der oft, ja sogar mehr als viele Ausleserüden genutzt wurde, war Canto von der Wienerau, sb WT:19.09.68, Größe 63 cm, Canto wurde bei der Erstankörung in Kkl.2 angekört mit Kampftrieb vorhanden und wird als etwas zurückhaltend beschrieben. Sein Vater Hein vom Königsbruch war für die Auslese vorgesehen, versagte aber bei der Kampftriebüberprüfung völlig. Die Mutterlinie über Liane Wienerau, Jalk, Vello ist absolut in Ordnung. Wie soll ein Hund dem selbst fehlender Kampftrieb bescheinigt wird und dessen Vater ein absoluter Versager war, Nachkommen vererben, die sich als Leistungshunde auf großen Prüfungen bewähren.

Denn bis in die siebziger Jahre gab es keine getrennten Lager. Aus vorgenannten Rüden wurden sehr viele Nachkommen auf Ausscheidungen und Siegerprüfung geführt.

Viele Auslesehunde und Sieger wie Alf vom Nordfelsen, Veus von der Starrenburg und Bodo vom Lierberg waren Väter erfolgreicher BSP-Teilnehmer.

Der damalige Präsident Dr. Christoph Rummel führte vier sogenannte Hochzuchtlinien ein, die vermehrt genutzt werden sollten. Dies waren die Linien: Quanto von der Wienerau Mutz von der Pelztierfarm Marko vom Cellerland Canto von der Wienerau Warum wurde keine 5. Linie geschaffen, die über Bernd vom Lierberg einen Rüden hätte vorweisen können, der nachweislich hervorragend vererbte. Bernd ist bis heute die Ausnahme geblieben, der VA erreichte und gleichzeitig Vorzüglich auf einer BSP. Er vererbte mit Seffe vom Busecker Schloß eine VA-Hündin und mit Betty vom Bonsdorf eine zweimalige Bundesleistungssiegerin und viele andere erfolgreiche Hunde. Hatte die Bernd-Linie keine Lobby?

Der Nachfolgepräsident Hermann Martin stellte in den ersten Jahren seiner Amtszeit die gesamte Zucht unserer Rasse auf nunmehr nur noch zwei Säulen und führte mit der Quanto und Canto-Linie die heute noch gültige absolute Hochzucht ein. Dies führt zu einem genetischen Engpass da sie sich in der Mutterlinie über den L-Wurf Liane/Lido von der Wienerau auch noch sehr ähnlich sind. Eine vermehrte Inzucht dieser Stämme ist die logische Folge und für jedermann nachlesbar, der eine Ahnetafel dieser Linien studiert.

Das kann sich keine Rasse der Welt erlauben, sein gesamtes Zuchtpotential auf zwei Rüden-Linien zu fixieren. Wobei diese Linien von der Härte und Leistungsbereitschaft viele Defizite vorzuweisen haben. Dies führt unweigerlich zu einem Verlust der normal gewünschten Robustheit, Härte und Belastbarkeit. In der Folgezeit wurden unsere hochbewerteten Hunde der Siegerschau immer größer, bei den Rüden genau wie auch bei den Hündinnen.

Es gab schon sehr früh in den siebziger Jahren kluge und sehr erfolgreiche Züchter die davor warnten nur mit wenigen hochbewerteten Schauhunden den schnellen Erfolg anzustreben und wichtige oftmals graue Altblutstämme mit excellenten Leistungsanlagen aus der Zucht zu verdrängen. Einer dieser Verfechter war unser allseits verehrter Züchter „vom Busecker Schloß“, Alfred Hahn. Er bewies immer wieder, das es möglich ist, vorzügliches Gebäude mit Leistung zu verbinden. Seine züchterischen Erfolge auf dem Ausstellungs- und Leistungssektor sind unumstritten. Viele der heute bedeutenden Arbeitslinien führen Hunde

„vom Busecker Schloß“. Sogar der Ausleserüde Timo vom Berrekasten“ führt über seine Mutterlinie, Hunde des Zwingers „vom Busecker Schloß“.

Durch die immer schneller wechselnden Generationen der Hochzuchthunde, die oft schon mit zwei Jahren, durch die DNA-Analyse wissen wir, sogar schon oft unter zwei Jahren in die Zucht gehen, manche sogar ohne gewisse Zucht voraussetzungen! Wie ist das möglich?

Hochplatziert auf Siegerschau in Jugend oder Junghundklasse reicht oft aus, um als Deckrüde sofort nach Erreichen der 24 Monate?! gefragt zu sein. Dadurch sind natürlich schnellere gewünschte Zuchterfolge in Gebäude und Veränderungen gleich welcher Art zu erzielen.

Schauen wir uns doch mal unsere heutigen Zuchtsäulen, einige Ausleserüden mit Größe und Inzuchtangaben an, so sieht man sofort wohin der Weg uns führt! Gleiche Größe und bis zu sechs und mehrmals den gleichen Inzuchtahnen beweist, hier beginnt der Tanz auf der Rasierklinge. Wo bleiben Hinweise der Vereinsführung, nach Möglichkeiten einer sinnvollen Blutanlehnung? Wie will man wieder auf ein normales Größenmaß unserer Hunde? Wo bleiben Hinweise nach einer Verbesserung der Gebrauchstüchtigkeit?

Es kann doch nicht sein, dass die einzige Sorge unserer Vereinsführung darin besteht, den Schäferhund noch schöner zu züchten und seine Merkmale die ihn weltberühmt und zum Gebrauchshund Nummer eins werden ließen, völlig ausrotten zu wollen. Aber man sollte die Hoffnung nie aufgeben, es wäre ja möglich das der eine oder andere Funktionsträger sich an die Auflagen der MÄNNER erinnert, die unseren Hund mit seiner ganzen einmaligen Ausstrahlung und seinen vielfältigen Einsatzmöglichkeiten geschaffen haben. Ein Leistungsrüde muss bevor er in die Zucht geht, seine Leistungstüchtigkeit auf LGA und BSP oft mehrmals beweisen und ist in der Regel dann zwischen vier und sechs Jahre alt. Voraussetzung ist die für den Leistungszüchter erkennbare stabile Leistungsveranlagung und Belastbarkeit bis ins höhere Alter. Leistungsrüden werden oft noch mit zehn bis zwölf Jahren als Zuchtpartner genutzt. Beispiele sind hier einige Leistungsvertreter der BSP: Crok vom Erlenbusch, Kkl.2, 64 cm Inz: ohne Aik vom Haus Cindy, Kkl.1, 63 cm Inz: ohne Arek vom Stoffelblick, Kkl.1, 64 cm Inz: 7 versch. Inzuchten in der 4. und 5. Generation Troll von der bösen Nachbarschaft, Kkl.1, 64 cm Inz: Anderl kl. Pfahl 4-3, Flora Eichelbrunn 5-4, Nico Haus Beck 5-5 Fero v. Zeuterner Himmelreich, Kkl.1, 65 cm Inz: Veus Starrenburg 5-5 Racker vom Itztal, Kkl.1, 63,5 cm Inz: Edo Gehrdeiner Berg 5-5 Xato von der bösen Nachbarschaft, Kkl.1, 65 cm Inz: Anderl kl. Pfahl 3-4, Boss Kreuzbaum 4-5 Arc vom Bunsenkocher, Kkl.1, 62 cm Inz: L-Wurf Wienerau 5-5, und Bernd Lierberg 5-5 Drigon vom Fuhrmannshof, Kkl.1, 63,5 cm Inz: S-Wurf v. Buttler 3-3, sowie insgesamt 8 Inzuchten unter anderem Hein Richterbach und Alf Nordfelsen vorwiegend in der 4. und 5. Generation.

Demgegenüber nun einige Daten von Ausleserüden Ursus von Batu, 65 cm, Inz: Dax Wienerau 5-5,5 Odin Tannenmeise 3-3 Palme Wildsteiger Land 5,5,5,5-5,5 Q-Wurf Arminius 4,4,4,4 Uran Wildsteiger Land 4,5-5 Hobby vom Gletschertopf, 65 cm, Inz: Fina Badsee 5,5-5,5 Irk Arminius 4-5 Lasso di Val Sole 5-5,5 Nick Wienerau 5,5-5,5 Palme 4,4-4,4,5 Uran 3-4 Wilma Kisselschlucht 5-5 X-Wurf Arminius 4,4-5 Jeck vom Noricum, 65 cm, Inz: Canto Wienerau 5-5 Dick Adeloga 5-5 Flora Königsbruch 4,5-5 Palme 3-3 Enzo vom Buchhorn, 65 cm, Inz: Palme 5,5,5-5 Tell gr. Sand 4-4 Uran 4-4,5 Lasso vom neuen Berg, 64 cm, Inz: Lasso di Val Sole 5-5,5 Palme 4,4-4 Q-Wurf Arminius 3-3 X-Wurf Arminius 4,5-4 Timo vom Berrekasten, 65 cm, Inz: Palme 5,5-5 U-Wurf Wildsteiger Land 4-4 Timo ist vom Pigment als grauer Rüde die einzige farbliche Alternative zu dem gesamten schwarz-gelb/braun der Canto/Quanto-Linie. Er führt als Auslesehund für viele sicherlich nicht nachvollziehbar die robuste graue Arbeitslinie mit Dax von der Kesmarker Tränke in der vierten Generation und

dessen Vater Sieger Racker vom Itztal. Seine Großmutter Heike vom Lippischen Norden entstammt Rocco und Vari Busecker Schloß und ist ingezüchtet auf die Auslesehündin Seffe Busecker Schloß und damit auf Bernd Lierberg. Hier wären Möglichkeiten vorhanden, züchterisch auf dieser Linie aufzubauen und wieder Anschluß an robuste, leistungsbereite und belastbare Schäferhundstämme zu finden.

Es scheint mit der richtigen Einstellung doch möglich zu sein, das Motto von Alfred Hahn „ ein schöner darf ruhig gut sein und ein guter darf ruhig schön sein“ umzusetzen und einen gefällig aussehenden gut funktionierenden Deutschen Schäferhund zu züchten. Man muß nur wollen und sich der alten Arbeitslinien erinnern und gebrauchen.

Ich möchte meine Ausführungen schließen mit der Aussage von Rittmeister Max von Stephanitz Schäferhundzucht ist Gebrauchshundzucht, muß immer Gebrauchshundzucht bleiben, sonst ist sie keine Schäferhundzucht mehr!! Schäferzucht, die in reiner Nutzzucht zur Blütezeit deutscher Schafzucht, also vor 70-80 Jahren, bei einzelnen Stämmen zu Hochzuchten geführt hat, muß auch uns Liebhabern vorbildlich bleiben, weil sie auf gesunder Grundlage schuf, was wir brauchen und wollen: harte, dreiste und leistungsfähige Arbeitshunde.

Herbert Born 01. Juli 2001